

die Feuer spenden, wie Waldbrände, Blitzschläge unabhängig zu sein. Bald merkte man, daß Reibung Wärme erzeuge, die sich manchmal sogar zu Funken steigert. Diese Beobachtung wies unsern Vorfahren vor Jahrtausenden den Weg, sich Feuerzeuge herzustellen. In ein Stück hartes, trockenes Holz bohrten sie eine lochförmige Vertiefung und bewegten darin einen Stab mit beiden Händen quirlartig schnell hin und her. Dadurch entstand ein wenig sehr feines Bohrmehl, besonders bei Zusatz von ein paar Sandkörnchen. Weiteres Reiben ließ vielleicht einen kleinen Funken entstehen, der im lockeren Bohrmehl reichlich Nahrung fand, bis er durch vorsichtiges Anblasen immer größer wurde und ein bereit gehaltenes Büschel trockenen Grafes in Brand setzte. So erhielt man eine offene Flamme. Eingeborene Afrikas und Australiens sollen auf diese Weise in weniger als einer Minute Feuer erzeugen können. Andere Volksstämme benutzen zum Feuerbohren einen elastischen Stab, den sie nach Art des Zentrumbohrers in der Kerbe (ähnlich wie oben) in drehende Bewegung setzen. Eine hohe Umdrehungszahl des festen Bohrstabes (siehe erstes Beispiel) erzielt man auch, wenn man ihn durch einen darum gelegten Strick in Drehung versetzt. Freilich gehören zur Handhabung dieses sogenannten Strickbohrers zwei Eingeborene, von denen jeder an einem Strickende zieht. Verbindet man jedoch die beiden Strickenden durch einen Bogen oder Bügel, so gewinnt man den Bogenbohrer, der von einer einzigen Person gehandhabt werden kann.

Zum Feuerbohren, wie auch zum Durchlöchern von Knochen, Stein, Schildpatt benutzen die Südseeinsulaner einen „Pumpenbohrer“, der dem Drillbohrer nicht unähnlich ist. Auf Samoa und auf den Inseln des Stillen Ozeans ist der Feuerpflug eingeführt; in einer Bohrrinne wird ein Stab rasch hin und her bewegt, und durch den entstehenden Funken entzündet sich das Bohrmehl.

Auch die Entdeckung, daß beim Aufeinander schlagen von Stahl und Eisen Funken absprühen, machte man sich zu nütze. Noch viele unserer Großväter trugen stets ein Schlagfeuerzeug, bestehend aus Stahl, Feuerstein und Zunder — oft getrockneter, geklopfter Feuerschwamm — mit sich, da die Streichhölzer noch unbekannt waren.

Nur wenige Gegenstände des so reichhaltigen Herrnhuter Museums haben wir herausgegriffen und in ihrer Bedeutung für die allgemeine Völkerkunde gewürdigt. Stundenlang kann man sich in den beiden Sälen aufhalten und immer wieder wird man Neues entdecken. Man versetzt sich im Geiste in die fernen Länder, sieht die Eingeborenen bei ihrer Arbeit oder im Kampfe gegen Menschen und Tiere und die Unbilden der Natur. So gehört das Museum mit zu den vielen Sehenswürdigkeiten unsers weltbekannten Nachbarortes Herrnhut.

Heimatsandacht

Sankt Peter hebt sich stolz und hehr
mit seinem stadtbeherrschenden Turm
aus den langen schmalgestellten Reihen
steilgespitzter Dächer
hinan in das wolkenbehängene All
zu Gottes lobpreisender Ehr.

Vertraut blicken die versteckten Fenster und Läden
auf die wandelnden Zeiten
und lassen sich gern und freudig wecken
von der Glocken melodischem Läuten.

Leise kräuselt sich wirbelnder Rauch
breit aus den zwängenden Essen
und bringt bewegten Hauch
in das Häusergewirr.

Fernhin schwingen sich
in blau verschwommenen Tönen
die lieblichen Züge der heimischen Berge.

Und über dem ganzen friedhaften Bild
ruht glückliches Mittagschweigen
eines heißen Sommerjonnentages.

f. Weiß, Baugen.

Verbotene Volkslieder vor 120 Jahren

Von M. Gondolatsch, Görlitz

Ein interessantes Sireislicht fällt auf die Handhabung der Zensur in Sachsen zu Anfang des 19. Jahrhunderts durch nachstehende Verfügung der Regierung, die in der „Collektion der Oberlausitzer Gesetze und Anordnungen“ (Tom. V. S. 189 ff.) zu finden ist:

„Höchstes Generale vom 17. May 1803 wegen des Verkaufs und der Verbreitung anstößiger Volkschriften. — Publicirt durch Oberamts-Patent vom 18. Juni d. a.

Von Gottes Gnaden, Friedrich August, Herzog zu Sachsen, Sächsisch, Cleve, Berg, Engern und Westphalen etc., Churfürst etc. etc. Liebe getreue. Nachdem uns hinterbracht worden, daß mancherley ärgerliche und den guten Sitten zuwiderlaufende, auch sonst besonders dem gemeinen Volke schädliche Lieder und Aufsätze in den hiesigen Landen im Druck erschienen wären und auf Jahrmärkten zum freien Verkauf ausgelegt würden; So hat die von Uns deshalb angeordnete Untersuchung nicht nur die Verbreitung solcher anstößigen Volkschriften durch sogenannte Liederhändler, Büchertrödler und Buchbinder auf den Stadt- und Dorfmärkten bestätigt, sondern es sind auch die in der Beilage sub O verzeichneten, für anstößig befundenen Lieder zu confisciren gewesen.

Damit jedoch sothanem Unwesen in möglichsten Maße gesteuert werde, so haben Wir beschlossen, daß künftig in Unsern gesammten Landen, dergleichen Lieder, Volkschriften und Flugblätter auf öffentlichem Märkte zu führen und zu verkaufen, nur alsdann, wenn sie innerhalb Unserer Lande mit gehöriger Censur gedruckt, und mit den Namen des Druckers und Druckorts versehen sind, gestattet, auch, damit dieser Verfügung behörig nachgesehen werde, von Seiten der Obrigkeiten genau inwigilliret und bey den von Zeit zu Zeit auf den Märkten, bey den Liederhändlern, Büchertrödlern und Buchbindern anzustellenden Visitationen die mit den obengeführten Eigenschaften nicht versehenen Schriften sofort confisciret und, nach Befinden, die Contravenienten noch außerdem mit Strafe belegt, nicht minder diejenigen, die mit solchen Schriften handeln, an den nächsten Wochen- und Jahrmärkten nach Publikation dieser Unserer Willensmeinung, dessen ausdrücklich bedeutet und verwarnet werden sollen.

Hiernach haben Unsere gesammten Vasallen, Beamten, Stadträthe und andere Gerichtsobrigkeiten sich gehorsamst zu achten, und dem gemäß das Nöthige zu verfügen und zu besorgen.

Daran geschieht Unser Wille. Gegeben zu Dresden, am 17. May 1803. Heinrich Ferdinand von Zedlitz.

Verzeichniß der im Verlage der verwittweten Solbrigin zu Leipzig herausgekommenen Volkslieder, welche anbefohlenenmaßen confiscirt worden sind. (Anno 1802).

1. Halle ist ein schönes Städtchen —
2. Schwarz bin ich, die Schuld —
3. Gestern legt ich mich —
4. Das Mädchen will einen Freyer —
5. Als einstens Lucia —
6. Heut ist unser Kirmischmaus —
7. Ihr Mädchen, wollt ihr —
8. Wir reisen mit dem zwölften Jahr —
9. Hört ihr Herrn, geht mit zum Vogelsang —
10. Sind das nicht Narrenspoffen —
11. Als die Venus neulich —
12. Grüß dich, Bevotter, meine Liebe —
13. Es wollt ein Jäger auf —
14. Ich weiß nicht, was Rosindchen —
15. Es lagt mir einer tausend Wort —
16. Es wohnt ein Bauer —
17. Wer hat Lust, mit mir zu —
18. Es wollt ein Müllerschen —
19. Ihr lieben Christen, stehet —
20. Sagt mir an, was schmungelt ihr —